105 »Der dunkle Bruder« (Fragment 2006)

Entstehung

Die Geschichte der Brüder Amgiad und Assad gehört zu den geheimnisvollen Märchen aus *Tausendundeine Nacht*, die Hofmannsthals kreative Phantasie immer aufs Neue anregten. Doch alle drei Versuche einer Neugestaltung für diesen »unerschöpfliche[n] Gegenstand«, den er der Erzählung von *Kamar ez-Zamân* aus seiner Ausgabe *Dalziel's illustrierte Tausend und Eine Nacht* entnahm, blieben Fragment (SW XXVII, 772; 768, Anm. 5): die Erzählung *Amgiad und Assad* (1893/95), die Pantomime *Der dunkle Bruder* (1912/14 und 1928/29) und das mit der Pantomime gleichnamige Märchen (SW XXIX, 37–43; SW XXVII, 162–170, 171–173).

Hofmannsthals Idee zu einer Neuschöpfung des orientalischen Märchens in Form einer Pantomime war bei Gesprächen mit Max Reinhardt im Verlauf des Jahres 1912 zu einem gemeinsamen Projektvorhaben gediehen, das in Kooperation mit den Ballets Russes und Grete Wieselth im Londoner Theatre Royal zur Uraufführung gelangen sollte. Dass er dieses ihn immer wieder inspirierende Märchen nun in das Genre der Pantomime einfließen lassen wollte, erklärte er gegenüber Reinhardt mit der »namenlose[n] Fascination«, die diese »stumme[n] Form« für ihn habe und die allein ihm für »das heroische und das tragische Sujet« möglich scheine (SW XXVII, 772). Während eines mit Reinhardt im Februar 1914 verbrachten Winteraufenthalts zeichnete Hofmannsthal erste Entwürfe zu dem Pantomimenprojekt auf. Doch bedingt durch die Entwicklung der Weltgeschichte war die weitere Arbeit an dem internationalen Projekt unterbrochen worden und konnte erst im Mai/Juni 1928 (1929?) in einem Gespräch mit Lili Schalk wieder aufgenommen werden. Dabei entwarf Hofmannsthal ein Szenarium, das, inhaltlich weitgehend auf das Handlungskonzept der ersten Arbeitsphase von 1914 abgestimmt, von seiner ZuhörerIn aufgezeichnet wurde (SW XXVII, 162, 168–170, 769).

Inhalt und Analyse

Im Gegensatz zur geplanten Erzählung *Amgiad und Assad* (SW XXIX, 288) veränderte Hofmannsthal die Handlungsführung seiner orientalischen Quelle durch eine stark abweichende Ausgangssituation für das Brüderpaar Amgiad und Assad und griff bei der

Personengestaltung psychologisierend ein. In seiner Neugestaltung verlässt der »helle« Bruder nach der väterlichen Mündigsprechung seine Stammesgesellschaft und gerät in die »goldene Stadt«, wo er von einer schlangenhaften Prinzessin in die Welt der Magier gelockt wird und dem triebhaften Dasein dieser fratzenhaften Welt verfällt. Bei der folgenden Hochzeitszeremonie will ihm der »dunkle« Bruder, der ihm gefolgt war, die Wunderlampe überreichen, die dieser, obwohl sie ihm beim Abschied vom Vater »als kostbarstes Gut« anvertraut worden war, unterwegs achtlos zurückgelassen hatte (vgl. SW XXVII, 168). Ihre Magie soll ihm nun bei der Befreiung helfen. Allerdings geben die Notizen zu den letzten der insgesamt neun Bilder des ursprünglich auf drei Akte konzipierten Szenars wenig Aufschluss darüber, ob ihm das gelingen soll (SW XXVII, 162, 170).

Die Projektionsfläche des orientalischen Märchens dient Hofmannsthal zur Allegorisierung menschlicher Grenzerfahrung. Die Halbbrüder werden in seiner Pantomime »den entgegenstrebenden Bewusstseinsebenen eines jungen Mannes zugeordnet, der als »heller Bruder« zum Grenzgänger zwischen den Welten« wird und die Ablösung aus der Adoleszenz sowie die Schwellenüberschreitung von einem traditionsreich gewachsenen Lebensbereich in die von Despotismus und Gier gelenkte Gesellschaft einer gleißenden Welt erfährt (Schmid 2000, 213). In seinem verborgenen Bewusstsein rebelliert jedoch der »dunkle« Bruder als »*Dämon von innen*«, wie Hofmannsthal die dunkle Triebkraft in einem zeitgleich entstandenen Gedichtfragment bezeichnet (SW II, 471), gegen die Entfremdung vom eigenen Ich in einer skrupellosen Welt, mit der Hofmannsthal vermutlich auf den sozialen und politischen Zerfall seiner zeitgenössischen Gesellschaft anspielen will.

Literatur

- Erstdruck: SW XXVII, 162–170, 171–173.
 Dalziel's illustrierte Tausend und Eine Nacht. Sammlung persischer, indischer und arabischer Märchen. Mit 211 Illustrationen nach den ersten Künstlern, gestochen von den Gebrüdern Dalziel. Leipzig [1881], 208–229.
 Djibouti, Teona: Aufnehmen und Verwandeln. H. v. H. und der Orient. München 2014.
 Schmid, Gisela Bärbel: Die goldene Stadt – Vision und Verführung. H. v. H.s Pantomimen-Fragment »Der dunkle Bruder«. In: Csobádi, Peter/Gruber, Gernot/Kühnel, Jürgen u. a. (Hg): Mahagonny. Die Stadt als Sujet und Herausforderung des (Musik-)Theaters. Anif/Salzburg 2000.

Gisela Bärbel Schmid